

Merseburger Tageblatt

Unparteiische Zeitung für (Kreisblatt) Stadt u. Kreis Merseburg

Preis 10 Pf. ... Anzeigenpreis ...



Aufhebung der Zollgrenze zum besetzten Gebiet.

Die Schranken sind gefallen.

Frankfurt, 9. September. Wie sich nunmehr bestätigt, sind seit heute reich alle Barrieren an der Grenze des besetzten Gebietes gefallen. Es darf alles durch ohne Zeh- und ohne Zollkontrolle. Seit 12 Jahren konnten die Waren aus dem ersten Male ohne Zollkontrollen in die angegriffene Grenzzone passieren. Die Zollgrenze war in der vergangenen Nacht aufgehoben worden. Die internationalen Grenzschranken sind jedoch bis zum 20. September zur Abwicklung der früheren Geschäfte (Kaufgüter der Nationen usw.) bestehen. Die Zollbestimmungen zwischen dem besetzten Gebiet und dem Ausland bleiben bis zum 20. September unberührt. Ab 21. September wird die Ein- und Ausfuhr nach den deutschen Bestimmungen nach wie vor durch das Ein- und Ausfuhramt in Bad Ems bewilligt. Ab 21. Oktober fällt auch das Ein- und Ausfuhramt in Bad Ems seine Tätigkeit ein. Die Waren, deren Ein- und Ausfuhr nach den deutschen Bestimmungen verboten ist, werden von der Zollstelle des Landesfinanzamtes in Brandenburg in Berlin in einer Liste zusammengefasst, deren Ausgabe voraussichtlich am 15. September erfolgt. Bereits am Dienstag war ein außerordentliches

Deutschland fordert restlose Ausführung der Jolletnahmen.

Koblenz, 9. September. Nach der Aufhebung der Zollgrenze zwischen dem besetzten und unbesetzten Gebiet gehen hier die Verhandlungen mit der Rheinlandkommission weiter. Bedeutungslos ist die von Deutschland geforderte Forderung, daß alle von den Besatzungsmächten bisher erzielten Jolletnahmen dem Deutschen Reich zugeführt werden. Die Franzosen stellen sich demgegenüber auf den Standpunkt, sie hätten auch persönliche und sachliche Ausreden gehabt, die zunächst abzugeben werden müßten. In diesem Falle dürfte nicht viel für eine Gutschrift übrig bleiben.

Noch keine Anstalten für den Abmarsch.

Sagen, 10. September. Wie an anderen Stellen des besetzten Gebietes, sind auch in Vorfalbe und Sersede die Jolletnahmen vollkommen gefallen. Zur Einreise genügt ein von den deutschen Behörden ausgestellter Personalausweis. Die Jolletnahmen befinden sich aber noch besitzungslos in der Ortshäfen. Wirkliche Anstalten zum Abmarsch sind weder bei diesen noch bei den militärischen Formationen festzustellen.

Die neue Atmosphäre.

Die Gelege zur Durchführung des Londoner Abkommens sind vom Reichstage mit der notwendigen Zustimmung angenommen worden. Für die Geschichte der Nachkriegsjahre hat damit endlich ein neuer Abschnitt begonnen. Der Anfang ist nicht sehr hoffnungsvoll. Es liegt nicht der geringste Anlaß vor, über den Erfolg unserer auswärtigen Politik zu frohlocken oder gar unserem Volke ein neues goldenes Zeitalter zu prophezeien. Aber wir wissen wenigstens jetzt ungefähr, wie wir daran sind. Wir wissen, welche ungeheuren Kosten wir in den einzelnen kommenden Jahren zu tragen haben werden. Die wirkliche Durchführung der wirtschaftlichen Bestimmungen des Abkommens hängt allerdings an einem sehr dünnen Faden, und nur bei einer ungestörten Abwicklung und nach Möglichkeit reibungsloser wirtschaftlicher Entwicklung ist sie überhaupt vielleicht möglich. Doch hierüber in der Zukunft berzuwahren, denn je, mit diesen Fäden liegt auf den Boden der wirtschaftlichen Tatsachen stehen zu bleiben, so wie es der Weltzustand bei der Verabschiedung der schwerwiegenden Gelege, die wohl das deutsche Parlament bisher zu beschließen hatte, unter Überwindung alles Gefährlichen in seiner Mehrheit getan hat.

Man mag zu dem Londoner Abkommen in seiner Gesamtheit oder zu einzelnen Teilen stehen, wie man will, man mag es als unabänderliche Tatsache hinstellen und das ganze Weltgeschehen hat sich auf diese neue Basis einstellen. Doch man darf nicht vergessen, daß sich im Laufe der Jahre das noch unüberwindlichste und unüberwindlichste erweist, und daß noch vieles reformiert werden muß. Das deutsche Volk hat durch die Annahme der Durchführungsgelege seinen Willen zur Verteidigung und Beseitigung der Lebernahrung von Opfern, die ein Lebernagel bedeuten, was ein Volk überhaupt unter Wahrung seiner nationalen Ehre sich ausbilden lassen kann, gezeigt. Das Märchen vom bösen Willen Deutschlands ist durch die Tatsache unzulänglich widerlegt und muß verfallen. Nur wieder gemeine Lüge kann etwas anderes feststellen. So ist auch gerade jetzt der Zeitpunkt glücklicherweise, an dem die deutsche Regierung in offizieller Weise das uns durch brutale Gewalt abgenötigte Schuldgeheimnis am Weltkrieg widerrufen hat, wenn es auch an sich beschämend ist, daß das deutsche Volk über 5 Jahre diese ungeheure Schuld vor aller Welt auf sich laden lassen mußte. Doch viel beschämender aber ist die Verdrängung der amtlichen Politikierung an die fremden Mächte, die sich durch schmerzliche Beseitigung dieses Akt widerlegen. Es muß jetzt endlich einer Fülle gemacht werden. Nicht mehr Verleumdungen, sondern klar erwiesene Tatsachen sollen das Urteil über Deutschland sprechen. So muß der Geist sein, der eine neue außenpolitische Atmosphäre schaffen kann.

Aber auch im Innern unseres Vaterlandes muß ein neuer Geist eine neue Atmosphäre schaffen. Das dunkelste Geheiß der Unsiherheit ist von uns genommen. Wir sehen die Gefahren, die Lagen und Mängelstellen, denen wir entgegengehen, klarer, wenn auch noch nicht völlig klar, vor Augen. An ihrer Überwindung werden wir mit erneuertem Fleiß arbeiten müssen. Das Rezept ist im Grunde leicht und einfach: Entschloßener Wille zur Arbeit und Sparsamkeit. Welt schwieriger aber ist es, den Organismus unserer gelammten Volkswirtschaft erst einmal wieder so herzustellen, daß Arbeit und Sparsamkeit auch wirklich den höchstmöglichen Erfolg erzielen können. Nur zweckmäßige, rentable Arbeit darf gefordert werden. Auslösefähigkeit muß nach Möglichkeit verschwinden. Der Produktionsprozeß muß so bündig gestaltet werden, wie es ohne wesentliche Verschlechterung des Produktes möglich ist. Abbau, Liquidierung und Abstellungen sind dabei unvermeidlich. Sie führen zunächst zur Arbeitslosigkeit, bewirken aber automatisch Entlastung der Preise u. damit erneute Konkurrenzfähigkeit am Weltmarkt. Nur wenn das erreicht ist, werden sich die Arbeitsverhältnisse wieder dauernd bessern und kann der Gesundheitsprozeß vor sich gehen. Dann erst werden wir wieder auf der ganzen Linie exportieren können, wodurch auch Konsum und Absatz in eigenen Lande eine neue Belebung erfahren werden. Erst dann wird die ganze Wirtschaftsmaschine wieder richtig in Gang kommen. Neue Wertungen und Abstellungen werden richtig im Gang kommen, der Gesamtbeschäftigung wird, trotz Verlusten und Abbau, wieder langsam steigen. Niemals aber dürfen wir uns auf das Bestehen im In- und Auslande als ein unüberwindliches Reich der Schwäche geben. Die Deutschnationalen Volkspartei erwartet demnach, daß der bevorstehende Kabinettswechsel auf abschließende Politikierung laute.

Die Passkontrolle im Rheinischen eingestellt.

Karlsruhe, 9. September. Wie in Mannheim, so wurde auch in Karlsruhe am heutigen Tage die Passkontrolle im Rheinischen eingestellt. Der Warenverkehr zwischen dem besetzten und unbesetzten Gebiet ist im allgemeinen jollet. Der Verkehr in Waren, die für das deutsche Zollland (wie A. B. England, Belgien usw.) bestimmt sind, wird erst am 20. September jollet.

Die Aufhebung der Jolletnahmen reibungslos verlaufen.

Frankfurt, 9. September. Am Mittwoch ist die Aufhebung der früheren Jolletnahmen an der Grenze des besetzten Gebietes ohne besondere Formalitäten und reibungslos erfolgt. Die französischen Hauptkontrollposten bleiben vorläufig bis zum 14. Oktober bestehen.

England räumt Köln im Januar.

Koblenz, 9. September. Eine heute aus Genf nach Koblenz zurückgekehrte politische Persönlichkeit teilt u. a. mit, England hat in Genf neuerdings betont, daß es Köln unbedingt im Januar 1925 räumen würde. Der Völkervertrag müsse bis dahin die Kontrolle in der ersten Zone übernehmen können. Mit der englischen Räumungsfrage wird nicht nur die Ruhrkränkung, sondern auch die ganze Rheinfrage aufgerollt werden. Man habe den Eindruck, daß Frankreich in London zugeleitete Räumung der Ruhr schon im Frühjahr 1925 durchzuführen werde, falls die Frage der Sicherheiten im Rheinlande entsprechend geregelt würde. Das englische Projekt des Generals Spears müßte augenblicklich in Vordergrund der verschiedenen Regelungsmöglichkeiten. Außenpolitisch Neutralisierung, innenpolitisch Bundesstaatlichkeit, das wäre die Rheinlandfrage von 1923.

Der Internationale Kontrollausstoß für Deutschland.

Ein neuer Sieg Herriots.

Paris, 10. September. Nach einer Meldung aus Genf hat der Völkervertrag in der Besetzung einer privaten Sitzung seinen Bestand gefunden, daß der internationale Kontrollausstoß, dessen Bildung die permanente Kontrollkommission des Völkervertrages bereits in die Hand genommen hat, nicht nur die Verantwortung der Kontrolle und Inanspruchnahme der Kontrolle, sondern auch die Verantwortung der Kontrolle, die die englische Regierung am 8. Juni beantragt, daß das Kontrollrecht des Völkervertrages in den Verträgen von Trianon, Saint Germain und Neuilly festgelegt werde. Der Völkervertrag hat nun seinen, nachdem eine Anfrage der Internationalen Kontrollkommission erfolgt war, auf Wunsch Lord Balfours einmütig beschlossen, daß das Kontrollrecht des Völkervertrages die Form zur Anwendung verlor, wie der Völkervertrag es vorseht. Frankreich ist also mit seiner Auffassung übereingekommen. Wie daraus mittel, sei es Herriot gelungen, Macdonald während der Konferenzberatungen zu seiner Auffassung zu bringen.

berichtet. Nur die moralische Seite komme in Frage. Herriot wisse man noch gar nicht, ob die Note überhaupt überreicht werde. Sollte dies der Fall sein, so würde Frankreich mit einer energischen (!) Reaktion antworten. Schließlich bemerkt Herriot noch, er habe in Genf mit großer Freude wahrgenommen, daß die Sympathien der Völkervertragsmitglieder für Frankreich außerordentlich groß seien. Frankreich habe in den Augen der Welt wieder eine frühere Stellung als große liberale Nation eingenommen.

Englands Stellung zur Schuldfrage.

London, 9. Sept. Die Beantwortung des deutschen Schuldfrageappells im 'Manchester Guardian' kommt aus der Feder Hoffmayers, des berühmten Provisors der Soziologie an der Londoner Universität. Seine Ausführungen dürften sich zu ziemlich mit der Auffassung der Londoner amtlichen Kreise decken. Sie würden in der Abwendung der Schuldfrage nicht wie Herriot einen sehr ersten Schritt sehen, wohl aber einen sehr inopportunen. Die politische Lage könne nicht bereinigen, warum die deutsche Regierung eine Note an andere Mächte, die eine Antwort provozieren würde, überhaupt für nötig erachtet, antwortet sich darauf zu bedauern, den deutschen Standpunkt aller Welt durch Herriots Reden und andere an das deutsche Volk vermittelte Änderungen klar zu machen. Sie würden durch aus verdienen, wenn Deutschland nach dem Eintritt in den Völkervertrag die Schuldfrage bei ihm aufrollt, woran es niemand verhindern könnte, aber sie würden einen schweren taktischen Fehler darin, eine solche Abfertigung im Voraus irgendwie offiziell kundzugeben und damit nur den unannehmlichen Elementen das Werkzeug, das sie suchen, auszugeben.

Marx und Stresemann Rückkehr nach Berlin.

Berlin, 9. Sept. Über die Rückkehr des Reichszanklers und Reichsaussenministers liegen in Berlin noch keine bestimmten Nachrichten vor. Man nimmt jedoch an, daß Marx und Stresemann in dieser Woche wieder in Berlin sein werden. Es ist anzunehmen, daß sofort nach ihrer Rückkehr ein Kabinettsrat über die Abwendung der Note zur Schuldfrage stattfinden wird.

Die Deutschnationalen fordern baldige Politikierung.

Berlin, 9. Sept. Wie wir aus leitenden Deutschnationalen Kreisen erfahren, ist die Parteileitung bei den zuständigen leitenden Stellen der Reichsregierung vorstellig geworden und hat um Auffklärung erucht, weshalb die Politikierung der Kriegsschuldfrage bisher nicht erfolgt ist, wenn eine solche erwartet werden könne. Von Seiten der Deutschnationalen Volkspartei ist mit großem Ernst darauf hingewiesen worden, daß bei der Mittelung der Reichsregierung vor Befantgabe der Erklärung nie ein Zweifel darüber ge-

Die Spigelaktion steht an.

Münster, 10. September. Der Oberpräsident in Münster berichtet aus Hannover: Wie uns bekannt geworden ist, haben sich Angehörige der Internationalen Militärkontrollkommission befindet, die Verhüttungen einer Division des Reichsheeres zu beobachten. Es erweist sich nicht ausgeschlossen, daß ein ähnlicher Versuch auch bei den Truppenübungen, die in den nächsten Tagen in der Nähe des Weiler Hauptlagers, von Angehörigen der Militärkontrollkommission gemacht wird. Abgesehen davon, daß derartige Verträge eine Verletzung der mit der Internationalen Kontrollkommission getroffenen Vereinbarungen darstellen, wird durch diese Maßnahmen die allgemeine Abneigung gegen die Kontrollkommission in unvorstelliger Weise weiter gefördert.

Der Telefonverkehr im besetzten Gebiet wird nach wie vor überwacht.

Koblenz, 9. Sept. Entgegen anderslautenden Meldungen muß darauf hingewiesen werden, daß die Franzosen im besetzten Gebiet den Telefonverkehr nach wie vor überwachen. Die Überwachung erstreckt sich auf den Fernsprechverkehr sowohl innerhalb des besetzten Gebietes wie von und nach dem besetzten Gebiet.

Herriot über die Kriegsschuldfrage.

Paris, 10. Sept. Herriot empfang nach seiner Rückkehr aus Wien die Pressevertreter und erklärte auf die Frage, wie er über die Kriegsschuldfrage denke, folgendes: Er sei unterrichtet ist, laufe diese Note die Wiederherstellungszustandungen und das Londoner Abkommen völlig un-

Vertical text on the left margin: 'feinere gegen was finden, und polige eine Zong noch e mit fließig ollte der aus.' and other fragments.

Der Herr aus Java.

Roman von E. vom Bogelsberg.

Am Mittag ihres Einzigtages kam auch mit einem Botenführer das Gepäck und der Hausrat der verwitweten Wäidenfang an. Gerhart rettete sich mit einem raschen Sprung in den Garten und betrachtete diese Fut von Rufen und Geräusch auf sicherer Entfernung. Neben ihm sah zähnefäppend Kali und sah ihn mit seinen glänzenden Hundebaugen vorwurfsvoll an. Und das taten sie wechselseitig, bis Gerhart aufstand und in trübem Tonfall sagte: „Sieber Kali, das ist der Beginn einer grauen Zeit. Es wird kommen Hunger, Not, Pestilenz und Krieg. Kameradschaft Krieg. Und wir werden mit Skorpionen gequält, so steht's geschrieben, und es liegt auch im Namen Wäidenfang begründet. Aber halt dich nur an meinen Nachschöpfen, wenn's losgeht.“

Gerhart mußte an diesem Tage auf das Mittag- und auf das Abendessen verzichten. Gutmütig ließ er sich von Kalifalten Wasser holen, und der Braune suchte sein Selbstgefühl nicht ohne feierlich wütenden Protest der verwitweten Selbstbesorgten. Aber als sich Gerhart belagerten nach den Wechsellagen des Rückenretzes für den folgenden Tag erkundigte, hob Frau Wäidenfang die massigen Schultern und sagte: „Will leben, ob ich dazu komme.“

„Er...“
 „Er wird achtungsvoll vor ihr zurück. Denn sie war mit dem Einrichten noch nicht fertig und trug um den Kopf gewunden einen ellenlangen Turban von unerschöpflich prächtigem Seidenschleier. So glückte es auf ein Haar einer javanischen Sultansmutter in semmelblonder Ausgasse, aber mit dreifach unterwürfigerer Hoheit. Und ihre Gebärden strafften ihr Ansehen nicht zügen.“

„Na, ich muß doch erst mit meiner Einrichtung fertig werden. Allerdings, man kann über die Galanterie in dieser Beziehung...“

„Berichte Frau Wäidenfang, ich bin doch nicht ihr angetrauter Gatte, der seltsame Herr Feldweibel.“ — „Gott sei Dank!“ hätte er beinahe hinzugesetzt.

Die Sultansmutter quälte sich ein Lächeln ab. „Alerdings, in den Kreisen, in denen wir verkehren...“

Dabei witzigste sie mit Nachdruck in den Götzen herum. Das eine Ende des Turbans hatte sich gelöst und wallte wie eine scharfliche Blutfahne von ihrem semmelblonden Haupt. Es war ein Warnungssignal.

Gerhart zog den Tabaksbeutel heraus und begann die Pfeife zu stopfen, trotz der verächtlichen Miße, die ihn unter dem wallenden Banner her trafen.

„Na, Frau Wäidenfang, wenn Ihnen heute das Glück noch hold ist, dann werde ich vielleicht morgen etwas zu essen bekommen“, meinte er nachsichtig.

Er ließ auf das Pfeifenmundstück, denn der Neger kam doch ein bißchen hoch; aber er nahm sich zusammen. Häuslicher Spektakel, dazu wenn er eine giftige Note trug, war ihm in den Tod verhasst. Und als er draußen war, lagte er wieder, wenn's auch keine ganz reine Freude war. „Himmel Donnerwetter, wie kann man sich auch nur so ahnungslos in ein solches Weipennef-jegen!“ Die Schuld lag voll und ganz bei ihm, das sah er ein; denn er hatte leichtsinnig das schriftliche Angebot angenommen, nur auf die hohen Löhne hin, die darin angehängt waren waren. Hätte er eine Ahnung gehabt von ihrem Lebensgewicht und davon, wer der seltsame Wäidenfang war, und daß sie beim Einrichten einen roten Turban trug —. Aber die Wäiden und Aber waren hinfällig. Trotz seiner viel gelobten Schlausheit sah er jetzt so tief in den Kesseln, daß er selbst nicht den Vorgesand fannte.

Das Glück war indessen dem Frieden des Hauses hold, und am folgenden Mittag prangte die erste kulinarische Leistung von Frau Wäidenfang auf dem Tisch. Gerhart hatte anfänglich die Absicht gehabt, die Maßregeln mit seiner Wirtschaftlerin gemeinsam einzunehmen. Schon bei dem Willkomm aber sah er, daß dies unmaßlich sein würde, und so lagob er in unbedingter Weise gleich einen Ringel vor. Er ließ sich in seinem Arbeitszimmer setzen und kündigte diesen Brauch auch gleich für die folgenden Tage an, so daß die Situation wenigstens vorläufig nach dieser Richtung hin gerettet war. Es lag ihm durchaus fern, etwa einen sozialen Abstand zu schaffen oder das Dienstverhältnis damit zu betonen. Er, der tausendmal in der Gesellschaft von Kulis und „Wäiden“ sein frugales Maß eingenommen hatte, kannte Standesunterschiede überhaupt nicht. Aber es war ihm durch-

aus unympathisch, sich in die Gesellschaft eines Menschen zu geben, der seinem Wesen nach mehr scheitern wollte, als er war. Die prozige Dünkelhaftigkeit der Halbgebildeten verletzte ihn wie ihre im Grund schlechten Motive. Er trug seinen Augenblick Scheitern, sich von Kali Gesellschaft leisten zu lassen, aber diese da widerstrebte ihm bestig, ohne daß er Frau Wäidenfang darum nach anderer Richtung hin geringer einschätzte hätte.

Auch der zweite Tag verlief ohne größere Staubbildung. Es schien vielmehr, als sei die freitbare Salzung der Selbstweibselworte durch den unmaßigen Empfang bedingt gewesen, denn es zeigte sich neben den Proben krasser Energie auch Züge schmeckender Milde. Mit Zentimetermaß und Waage jagte Gerhart an sich selbst den praktischen Erfolg dieser Rücksichtlichkeit zu erkennen, aber er fand zunächst nicht mehr als die immerhin fragwürdige Zunahme von einem halben Pfund. Gleichgültig aber kam ihm bilgerig eine andere Erkenntnis, die ihm riet, vorichtig zu sein wie ein Indianer auf dem Kriegspfad.

So vergingen acht Tage. Seiner verstärkten Wachsamkeit hatte es Gerhart zu danken, daß er die Spuren und auch manchmal grobe Züge von Tyrannei merkte, die einem weniger vorichtigen Gemüt vielleicht entgangen sein würden. Denn bereits am dritten Tage fragte ihn Frau Wäidenfang mit zwar milder, aber doch merklich von innerer Empörung zitternder Stimme, ob er diese Trennung vom Tisch dauernd aufrechtzuerhalten gedenke. In seiner Verlegenheit — denn er war glücklich überauszeit worden — verhierte er im Bräutchen der Ueberzeugung, daß dies nur so lange der Fall sein würde, bis sein Freund Wäidenfang von dem Verbotsschlag dagesewen sei. Das Kommen dieses Freundes lag zwar nicht im Bereich der Unmöglichkeit — zumal Wäidenfang von dem Verbotsschlag als unbedingt sicher in Aussicht gestellt hatte —, wohl aber in dem der Unwahrscheinlichkeit, denn Wäidenfang hielt sich zur Zeit noch in Soerabaja auf.

„Der merkwürdige Name“, gestand Frau Wäidenfang, noch immer von eigenem Mißtrauen erfüllt, „ist er denn aus guter Familie?“

„Der Name? Ach so — o ja!“
 „Um, ich bin da vorichtig bei. In den Kreisen, in denen wir verkehren und namentlich mein Mann...“

(Fortsetzung folgt.)

CASINO
 Sonnabend, d. 13. September.
 8 Uhr großes
Militär-Konzert
 ausgeführt von der
Stahlhelm-Kapelle, Halle a. S.
 Leitung: Musikmeister Seifert!
 Nach dem Konzert: **Tanzkränzchen.**

Familien-Blattblätter.
 Geboren: Julius Knipper, 66 J., Mühlhölz; Eberhard Heiser, Cursdorf; Karl Meben, Thaldorf; Paulin Sengstroh, 43 J., Weihenfeld; Wilhelm Wittner, 76 J., Cöhrendorf; Anton Seame, Böhlen; Wilhelm Kraus, 74 J., Bismarck; Johann Schreiner, 64 J., Weihenfeld; Will Dippe, 48 J., Weihenfeld; Walter Friede, Cursdorf; Marie verw. Funke, Schreubitz.
 Vermählt: Kurt Werner mit Frau Elisabeth Werner geb. Pfister.

Kostüme, Mäntel, Pelze
 nach Mass.
 Feinste Mäntel fertig in schönen Formen am Lager. Stoffe in allen Farben vorrätig. Anfertigung auch bei Stoffzugabe.
August Göbel, Halle a. S.
 Talamtstrasse 1. Telefon 4838.

Gestrickte
Damen-Jacken
 in Wolle und Kunstseide
 Jumper — Blusenschoner
 Berchtesgadener - Jäckchen
 empfiehlt in reicher Auswahl und vielen moderneren Farben preiswert
H. Schnee Nachf.
 A. & F. Ebermann
 Halle a. S. Gr. Steinstr. 34.

Peltkuser Saatroggen
 1. Abfaat a. G. Mk. 13,-
Panzer Saatweizen
 1. Abfaat a. G. Mk. 13,95
 per 50 kg netto ab Raucha a. d. Unstitt, empfiehlt:
Otto Kayser, Gauscha
 a. d. Unstitt.
 Telefon 47.

Sp.-V. 99
 Freitag, den 12. Sept.,
 abends 8 Uhr,
Monats-
Derjammlung
 im Vereinsheim.
 Erscheinen Pflicht.
 Der Vorstand.

Müller's Hotel.
 Preiswetter
 Mittagstisch
 (Abvancement)

Geld
 in jeder Höhe gegen ausreichende Sicherheiten. Hypotheken, Darlehen, Teilhaber u. Lombardgeschäfte. An- u. Verkauf u. Grundstücken. Einmalig. Anfragen in 1 St. M. erbeten.

Otto Hejstke,
 Finanzgeschäft
 Gaudersdorf, Str. Bitterfeld

Möbliert. Zimmer
 sofort in besseren Hause gesucht.
 Offerten unter 282/24 an die Geschäftsstelle d. Zeltg.

Laden
 in nur guter Lage für feine Lederwaren gesucht.
 Angebote an Postfach 80, Wolfenbüttel.

Merseburger
Kreiskalender
 für 1925 wird wieder in seiner früheren gediegenen Aufmachung in unserem Verlage erscheinen. Der Kreiskalender Weihenfeld hat seine tauglichste Ausstattung. Der Kreis der Kreiskalender werden auf seine Wiederherstellung aufmerksam gemacht und um freundliche Förderung gebeten.
Verlag des Merseburger Tageblatt
 (Kreiskalender).
Merseburger Druck- u. Verlagsanstalt
 2. Volk.

F. Gustav Zahn
 Halle (Saale), Königstrasse 59
 (gegründet 1912)
Spezial-Großhandlung in Metall-Halbfabrikaten
 Messing-Bleche, Stangen, Röhren, Drähte
 Kupfer-Bleche, Stangen, Röhren, Drähte
 Aluminium-Bleche, Stangen, Röhren, Drähte
 etc. etc.
Ständig reichsortiertes Lager Königstr. 59
 Ausserdem Lieferungen ab Werk kurzfristig!

Sie kaufen noch wie vor
Schokoladen :: Bonbon
Kakao :: Kekes
 sowie alle anderen Süßigkeiten
 am vorteilhaftesten
 bei der bekannten
Schokoladen-Spezial-Großhandlung
Willy Voigt, Halle, Markt 6,
 vormals Pöppel & Co., Ecke Schüttershof, Telefon 4736

Zement-Beton-Rohre
 kreisförmig in allen Dimensionen, von 15 bis 100 cm L. W. mit Bodenbohle, desgl.
Brunnenringe
 1.- m L. W., 0,75 m Bauhöhe, sowie Zementplatten 1.- x 0,33 x 0,08 m groß und Eisenbeton-Pumpen.
 Große Vorräte an meinem Lager in Schafstädt sofort lieferbar.
Manrcemeister
Sern. Kretschmann
 Zementwarenfabrikation
 in Semrau (Str. Merseburg),
 Telefon Nr. 35.

Ab Freitag, d. 12. 9. steht ein gr. Transport allerwärts und besser
Willy Hegenhorn,
 Schafstädt. Telefon 32.

Bündel-Hok
 wieder eingetroffen bei
Lützendorf,
 Holzhandlung.

Erntejorgen.

Erntemangel wir zurecht auch noch zuverlässiger Ernteerwartungen über den Ausfall der diesjährigen Getreideernte, so geben dennoch Mitteilungen aus zahlreichen Anbaugesieten der Befürchtung Raum, daß die auf die Frühjahrsernte zugeteilt...

ih, hat der Generalkommandant der Truppen am Montag seinen Befehl erlassen, nach dem die Zahlung der rechtlich fälligen Gehälter bei Auslieferung der Waffenpatente...

Montaner Teufels Mission erledigt.

Essen, 9. September. Hr. Teufel, der Vertreter des Teufels Stuhles im Ruhrgebiet, welcher zurecht im Saargebiet weilte, wird am Mittwoch in Essen zurückgeführt...

Im die Lohnregelung.

Essen 9. September. Der Arbeiterverband teilte dem Vorsitzenden der Schlichter-Termine- und Staatskommission...

Gerichtshof.

Essen, 9. September. In der ersten Septemberwoche mußten im Ruhrgebiet wegen Wegsamung 113 534 Forderungen eingelegt werden.

Minister Beschl über die höheren Schulen.

Berlin, 9. September. In der Sitzung des Staatsauschusses des Reichstages, in der die Beratung des Entwurfs des Ministeriums für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung...

Tagung des Präsidiums der Vaterländischen Verbände.

Berlin, 9. September. Die Annahme des Bonioter Beschlusses im Reichstage hat in den vaterländischen Verbänden eine große Erregung und Widerpruch hervorgerufen...

Der „Vaterländische Tag“ in Münster verboten.

Münster, 9. September. Auf Erlassungsbefehl an zuständige Stelle wird der „Telegraphen-Union“ mitgeteilt, daß die für den kommenden Sonntag geplanten Veranstaltungen...

Bayerische Kritik.

Eine Erklärung der Bayerischen Volkspartei. München, 9. September. Die Korrespondenz der Bayerischen Volkspartei schreibt zu der nicht erfolgten Erklärung...

wieder einmal lebhaftig dazu beigetragen hat, die Situation so gründlich wie möglich zu verändern. Wie wir wissen, ist man in bayerischen Kreisen außerordentlich unangenehm berührt von der durchaus fehlerhaften Regie, welche die Reichsregierung führt...

Macdonald über seine Genfer Eindrücke.

London, 9. September. Von seiner Abreise nach Dundee in Schottland gab Ministerpräsident Macdonald gestern auf dem King-Cross-Station Pressevertretern Erklärungen über seine Genfer Aufenthalt ab...

Das Verfassungsprogramm Mussolinis.

Rom, 9. September. Der 15er Ausschuss, der zur Vorbereitung der von Mussolini geplanten Verfassungsänderung eingesetzt ist, hat vom Ministerpräsidenten sein Arbeitsprogramm erhalten...

Der Krieg in Marokko.

Madrid, 10. September. Aus dem amtlichen Kommuniqué über die Kämpfe in Marokko geht hervor, daß die Spanier...

Der Bevölkerungsaustausch in Orient.

London, 9. September. „Times“ meldet aus Konstantinopel, in der letzten Sitzung des gemischten Ausschusses für den Bevölkerungsaustausch ist keine Regelung erwidert worden...

Aus den Befehlen überleben.

Zurück, 9. September. Von General March, dem Kommandanten der dritten Infanteriedivision, gehen die „Telegraphen-Union“ folgende Mitteilungen zu Fortschreitend in der Anwendung der Verfügungen der Bonioter Protokolle...

Hauswirtschaftliches.

Vortrag der Frau H. v. Besser im Hausfrauenverein Dresden. Vor den Mitgliedern des Hausfrauenvereins hielt Frau v. Besser einen Vortrag. Sie sagte: Darf ich mit Ihnen zuerst als langjährige Hausfrau von altem Schrot und Korn vorstellen, die genau wie viele unter Ihnen...

erging mir fast, wie sich eine nun ebenfalls Burnus verwendende Freundin mir gegenüber äußerte: „Weißt Du, Burnus ist einfach eine Weidwund.“ Mir war, als sei verheerlich ein neuer drauner Strumpf zwischen die weiche Wäsche gekommen. Aber nein, kein drauner Strumpf, sondern die in Burnus sinnlichen, wie schon gewöhnlich...

auch ob dieser Neuerung sehr sauerstoffig dreinschauenden Waisfrau lachte helles Vergnügen vom Gesicht ob dem nicht früher, weit mühseliger Ende ihres Arbeitstages. Nun ging ich mit meinem Feuerwerk allein zu Weide, was ich mit Burnus in Verbindung bringen ließ. Die garthen...



